



DIE DIAKONIE-  
SCHWESTERNSCHAFT

# Diakonie in unserer Zeit

Herrenberger Beiträge

2026

Heft 1 | 2026



## Familienbande

Kein Christentum ohne Gemeinschaft

Herausforderung Familie

Mit Familien solidarisch sein

**Kein Christentum ohne Gemeinschaft**Die *Familie Dei* als Lebensform

Dr. Frank Lilie \_\_\_\_\_ 4

**Herausforderung Familie**

Was die Politik tun kann zur Stärkung von Familien in der Gesellschaft

Br. Michael Köhler interviewt Prof. Dr. Silke Kaiser und Dr. Kornelius Knapp \_\_\_ 8

**Mit Familien solidarisch sein**

100 Jahre Ausbildung in der Haus- und Familienpflege – ein Beruf zwischen Empathie, Verantwortung und gesellschaftlicher Bedeutung

Br. Michael Köhler, Brigitte Schäfer \_\_\_\_\_ 13

**DIE DIAKONIESCHWESTERNSCHAFT**

Neue Marke – Willkommen in der Familie

Br. Stephan Bleiholder \_\_\_\_\_ 16

**Mit dem Zertifikat der Familienfreundlichkeit ausgezeichnet**

Evangelisches Gütesiegel Familienorientierung

Sr. Ulrike Nuding \_\_\_\_\_ 17

**Spenden**

Petra Grund \_\_\_\_\_ 18

**Das alles sind wir** \_\_\_\_\_ 19**Einladung Jahresfest** \_\_\_\_\_ 20

Herausgeberin:  
Evangelische Diakonieschwester-  
schaft  
Herrenberg-Korntal e.V.  
Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-0  
E-Mail info@evdiak.de

Bankverbindung:  
Kreissparkasse Herrenberg  
IBAN: DE74 6035 0130 0001 1486 55  
BIC: BBKRDE6BXXX

Redaktion: Ulrike Nuding,  
Stephan Bleiholder

Fotos: Titelseite, Imgorhand Istockphoto; S. 4 Frank Lilie; S. 5-7 Norbert Lurz, Schönaich; S. 9, monkeybusinessimages, DGLimages, istockphoto; S. 10 Lev Dolgachov, adobestock; S. 11 Frank Lambert, adobestock; S. 18 www.radlkutsch.de; weitere Fotos EDHK.

Gestaltung: Kraemerteam.de  
Gedruckt auf Vivus silk, 100% Recyclingpapier  
Herrenberg, Juni 2026



Oberer  
Stephan Bleiholder,  
Theologischer  
Vorstand

Liebe Leserin, lieber Leser,

Familienbande – dieses Wort hat für mich zwei Seiten. Es steht für Nähe, für Zusammenhalt, für dieses oft unsichtbare Band, das Menschen verbindet. Und gleichzeitig erinnert es an eine Gemeinschaft, die miteinander unterwegs ist: mal laut, mal leise, manchmal herausfordernd, aber im besten Fall verlässlich und füreinander da. Beides gehört für mich zur Familie.

Kaum ein Begriff weckt so unterschiedliche Gefühle wie Familie. Sie kann Geborgenheit schenken und Halt geben, aber auch fordern und verletzlich machen. Für viele ist sie der erste Ort, an dem sie lernen, was Gemeinschaft überhaupt bedeutet.

Das Heft, das Sie in Händen halten, mit dem Schwerpunkt Familienbande eröffnet Dr. Frank Lilie mit einem Beitrag zur „Familia Dei“, der Familie Gottes als Lebensform christlicher Gemeinschaft. Er macht deutlich: Christsein lebt von Gemeinschaft. Kirche ist mehr als ein Ort, an dem man etwas „in Anspruch nimmt“. Sie ist ein Miteinander, in dem jeder Mensch zählt – ein Stück weit wie in einer Familie.

Gleichzeitig wissen wir: Familie existiert nicht im luftleeren Raum. Sie braucht Rahmenbedingungen, die sie tragen. In einem Interview spricht Br. Michael Köhler mit Prof. Dr. Silke Kaiser und Dr. Kornelius Knapp darüber, was Politik leisten muss, damit Familien im Alltag wirklich unterstützt werden. Die Antworten regen zum Nachdenken an – und zeigen auch, wo noch viel zu tun ist.

Ein besonderer Anlass prägt diese Ausgabe von Diakonie in unserer Zeit: Seit 100 Jahren werden im Korntaler Zweig unserer Schwesternschaft Menschen für die Haus- und Familienpflege ausgebildet. Es ist ein Beruf, der viel Einfühlungsvermögen verlangt und oft im Hintergrund geschieht, aber für unsere Gesellschaft enorm wichtig ist. Br. Michael Köhler und Brigitte Schäfer blicken auf diese lange Tradition zurück und fragen zugleich, wie es weitergehen kann.

Außerdem stellen wir Ihnen die neue Marke der Diakonieschwesterenschaft vor. Dabei geht es nicht nur um ein neues Erscheinungsbild, sondern um eine Haltung:

Menschen sollen sich bei uns willkommen fühlen. Dass wir diesen Anspruch ernst nehmen, zeigt auch die Auszeichnung mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung.

Und vielleicht sehen wir uns ja beim diesjährigen Jahresfest. Denn manches lässt sich einfach besser gemeinsam erleben und in Gemeinschaft feiern – in unserer ganz eigenen Familienbande.

Herzlich

Ihr

Stephan Bleiholder

## Kein Christentum ohne Gemeinschaft

### Die *Familia Dei* als Lebensform - Ein Blick nach Oberitalien



Dr. Frank Lillie,  
Michaelsbruderschaft

Der Gardasee liegt in einem der wohlhabenden Gebiete Norditaliens. Villen säumen sein Ufer, Hotels, Ferienwohnungen und Pensionen ziehen Touristen an. Das Klima ist auch im Winter recht mild. Vor 500 Jahren war dies noch nicht so. Die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung war teils sehr arm. Bildungsmöglichkeiten gab es keine. Besonders Mädchen und junge Frauen waren benachteiligt. In Desenzano lebte in diesen Jahren Angela Merici (1474-1540). Sie hätte selbst ein sorgloses Leben führen können, konnte aber die Augen nicht vor der Not der weiblichen Kinder und Jugendlichen verschließen. Mit einigen Gefährtinnen formte sie aus dieser Beobachtung eine Lebensaufgabe. Der Widerstand der Bevölkerung und der Kirche war zunächst groß, doch mit Beharrungsvermögen, Überzeugungskraft und Unterstützung durch Geldgeber konnte sie die Mädchenschulbildung auf den Weg bringen. 1535 gründete sie mit päpstlicher Erlaubnis die Compagnia di Sant'Orsola, aus der sich dann der Schulorden der Ursulinen entwickelte.

Diese Geschichte aus der Entwicklung des Ordenslebens ist auch deswegen so bedeutsam, weil sich in der Gemeinschaft, die Angela Merici gründete, Frauen zusammentaten, die ganz bewusst kein Klosterleben,

sondern nach einer anderen Form der Verbindlichkeit suchten. Das römisch-katholische Kirchenrecht spricht heute von einem Säkularinstitut, von denen es etwa 40 gibt. Am Gardasee zeichneten sich Grundzüge ab, die bis heute gelten: Die Frauen blieben in ihren ursprünglichen Lebensbeziehungen,

*Die Familie mit Eltern und Kindern ist der Ort der christlichen Sozialisation, an die sich die Kirche mit vielen Angeboten wendet.*

wohnten weiter daheim, lebten aber nach einer eigenen Regel. Der Eintritt in die Gemeinschaft dient zunächst nicht einer bestimmten Aufgabe, sondern der Stärkung ihrer Mitglieder auf ihrem christlichen Glaubensweg in gegenseitiger Unterstützung durch Solidarität und geistliches Leben.

#### **Familia Dei und bürgerliche Familie**

Für diese verbindlichen Lebensgemeinschaften neben und zum Teil quer zu den herkömmlichen familiären Bindungen bürgerte sich der Ausdruck *Familia Dei* ein. So, wie es Menschen gibt, die heiraten möchten und sich Kinder wünschen (in einer bürgerlichen Familie), so gibt es Menschen, die nach einer geistlichen Gemeinschaft mit anderen suchen, mit denen sie nicht verwandt

sind. In der Geschichte der Kirche können wir mehrere Entwicklungsstränge entdecken: Die Familie mit Eltern und Kindern hat einen festen Platz in den Gemeinden, sie sind der Ort der christlichen Sozialisation, an sie wendet sich die Kirche mit vielen Angeboten. Die Heilige Familie aus Bethlehem und Nazareth steht hinter ihr als Patin. Daneben tritt das Ordensleben. Menschen suchen zunächst keine Bindung an andere Menschen, sondern wissen sich zu einem unbürgerlichen Leben mit Christus berufen, das sie in einem Orden nach einer bestimmten Lebensregel in radikaler Hingabe zu verwirklichen suchen. Und dann gibt es daneben den dritten Strang. Er ist eine eigenständige Entwicklung, die Suche nach einer Verbindlichkeit mit Glaubensgeschwistern neben und in den Familien und den Kirchengemeinden. Die *Familia Dei* (wörtlich übersetzt Familie Gottes) unterliegt eigenen Regeln. Wichtig ist, dass wir das unscheinbare Wort daneben ernstnehmen. Es hat viel Verwerfungen, Streit und Unverständnis gegeben. Warum ist eine *Familia Dei* überhaupt notwendig? Reicht nicht, was die Kirche für Familien anbietet, ist die Entstehung von besonderen Gemeinschaften gar ein abwertendes Urteil über die Gemeinden und die bürgerlichen Familien? Hält sich etwa der Glaube derer, die solche Gemein-

schaften suchen, für besser oder tiefer? Ja, das hat es alles auch gegeben. Aber der Grundgedanke bleibt positiv: Es gibt den Wunsch nach einem vertieften geistlichen Gemeinschaftsleben, der von Gemeinde und Familie nicht gestillt wird. Dieser Wunsch kann sogar zu deren Überforderung führen. Hier tritt die *Familia Dei* an ihre Seite.

Den Kirchen der Reformation waren solche Überlegungen lange fremd. Mit der scharfen Kritik am Ordensleben und der Heirat der Reformatoren begab man sich auf einen eigenen Glaubensweg, der das geistliche Leben streng auf Ansätze von Werkgerechtigkeit überprüfte: Stellt sich hier jemand über andere Christen, will er vor und von Gott besser angesehen sein? Der Graben zwischen dem Ordensleben und dem bürgerlichen Glaubensleben in den evangelischen Gemeinden schien tief und unüberbrückbar.

#### **Stiftsdamen und Diakonissen**

Und doch – es gab auch weiterhin die Sehnsucht nach der *Familia Dei*! War der Glaube eine bürgerliche Veranstaltung, ausgerichtet auf einen Personenkreis, der sich nur die Familie als höchstes christliches Ideal denken konnte? Für weite evangelische Kreise stellt sich dies (noch immer) so dar. Doch kirchengeschichtlich hat es noch nie zugetroffen. Die aufgelösten Klöster in Norddeutschland in der Heide und ihren angrenzenden Gebieten kennen das Leben



*Es gibt den Wunsch nach einem vertieften geistlichen Gemeinschaftsleben, der von Gemeinde und Familie nicht gestillt wird.*

der Stiftsdamen, aus dem Adel und dem Bürgertum stammende unverheiratete evangelische Frauen, die ein gemeinschaftliches geistliches Leben nach Regeln pflegen.

Der Pietismus kennt bis heute die kleinen Zirkel, die Konventikel und Hauskreise, in denen jenseits familiärer Bindungen nach einer Vertiefung des Glaubens gefragt wird. Und im 19. Jahrhundert kommt das Diakonissenwesen auf: 1836 gründet Theodor Fliedner nach Kontakten mit den niederländischen Mennoniten und mit der englischen Gesundheitsfürsorge in Kaiserswerth bei Düsseldorf ein Diakonissenmutterhaus nach urchristlichem Vorbild.

Die Frauen tragen eine besondere Tracht und folgen einem Lebensstil, der durch

Richtlinien den Tagesablauf und die Arbeitseinsätze strukturieren soll. 1854 kam in Neuendettelsau in Franken durch Wilhelm Löhe eine weitere Gründung einer Diakonissenanstalt. Andere Häuser folgten. Das 19. Jahrhundert ist reich an solchen Aufbrüchen, die auch eine Antwort auf die sozialen, wirtschaftlichen, kirchlichen und demographischen Umbrüche sind. Religionssoziologisch können wir solche Veränderungen in allen Konfessionen erkennen. Für die Geschichte der evangelischen Kirchen sind sie deswegen bedeutsam, weil sie uns zeigen, dass die Frage nach der *Familia Dei* auch dort nie verstummt ist.

#### **Geschwisterschaften in der Kirche**

„Die Kirche Jesu Christi ist als Bruderschaft gestiftet. Sie ist Bruderschaft oder sie ist nicht.“ So sagt es Wilhelm Stählin (1883-1975) in seiner Schrift *Bruderschaft* (1940) pointiert. Damit ist die Lebensweise der Kirche für diejenigen beschrieben, die durch die Taufe zu ihr gehören: Wer Christ oder Christin



ist, ist wesenhaft Teil einer über kulturelle, nationale, soziale oder auch persönliche Grenzen hinweg reichenden Gemeinschaft der Heiligen, wie sie die Glaubensbekenntnisse benennen. Stählin weiß aber auch, dass die Bruderschaft (nennen wir sie besser heute Geschwisterlichkeit) „innerhalb der Christenheit ständig bedroht“ ist durch menschliche „Verschiedenheiten, Gegensätze und Feindschaften.“ Um in der Kirche als einem corpus permixtum (so hat man sie als „durchmischte Körperschaft“ zu umschreiben gesucht, in der Christen und Heuchler zu finden sind) den christlich existentiellen Grundzug der Brüderlichkeit (Geschwisterlichkeit) leben zu können, ja, erkennbar zu erhalten, braucht es nach Stählins Beobachtung besondere Gruppen. „Damit es in der Kirche Bruderschaft gebe, gibt es Bruderschaften in der Kirche.“ Sie haben eine in sich geschlossene und begrenzte Gestalt als eine geformte Gemeinschaft innerhalb der Kirche. Stählin hat eine Programmschrift verfasst, die allerdings bereits auf reiche Erfahrungen zurückgreifen konnte.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und entstehen in den evangelischen Kirchen geistliche Gemeinschaften, in denen sich Männer und Frauen zusammenschließen, die nach einer Vertiefung des geistlichen Lebens suchen. Meist geben

*In der evangelischen Kirche entstehen geistliche Gemeinschaften, die nach der Vertiefung des geistlichen Lebens suchen.*

sie sich eine Regel, die eine Hilfe für die Alltagsgestaltung darstellt: Gebetszeiten, Treffen mit den Geschwistern, mitunter Kleidungsregeln für das Zusammensein, Hilfen für die Lektüre der Heiligen Schrift. Stählin selbst gehörte zu den Stiftern der Evangelischen Michaelsbruderschaft, die 1931 in Marburg/Lahn zusammenfand und mittlerweile im mitteleuropäischen Raum Männer zusammenführt, die aus verschiedenen Konfessionskirchen und unterschiedlichen Berufen stammen. Ein Überblick über die verschiedenen Gemeinschaften gestaltet sich schwierig, weil sie (anders die römisch-katho-

lischen Gruppen) nicht nach dem Kirchenrecht, sondern nach dem bürgerlichen Vereinsrecht organisiert sind. Wir vermuten, dass es im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) etwa 200 Gemeinschaften gibt, die nach einer christlichen Lebensordnung zusammenfinden. Erst wenige der Gliedkirchen der EKD haben die geistlichen Gemeinschaften als wichtige Ausdrucksformen des christlichen Lebens in ihre juristischen Verfassungen aufgenommen.

Auch der Sprachgebrauch ist nicht einheitlich geregelt. Bewährt hat sich, von Bruder- und Schwesternschaften zu sprechen, wenn Gemeinschaften verbindlich leben, dies aber nicht an einem Ort und (meist) auch nicht zölibatär tun (sondern als Familienmitglied oder als Single). Neben der Evangelischen Michaelsbruderschaft finden wir etwa die Gemeinschaft St. Michael, den Berneuchener Dienst, die St. Georgsbruderschaft, die Offensive Junger Christen, die Pfarrergebetsbruderschaft, die Bruderschaft vom Kreuz, die Koinonia oder den Ordo Pacis. Die Mitgliederzahlen bewegen

sich zwischen 30 und 300. Daneben gibt es die zölibatären Gemeinschaften, die Kommunitäten, die an einem Ort und mit einer gemeinsamen Tagesstruktur leben. Etwa 25 solcher Gruppen finden wir in Deutschland, so die Communität Casteller Ring, die Christsträger, die Christusbruderschaft (hier stimmt der Name nicht mit unserer Einteilung überein), die Kommunität Imshausen oder das Priorat St. Wigberti. Und als dritte Lebensform haben sich die Familiengemeinschaften organisiert, etwa Herrenhaag oder die Basisgemeinde Wulfshagenerhütten. Zusammengeschlossen haben sich die Bruder- und Schwesternschaften und die Familiengemeinschaften im Netzwerk TGG (Treffen geistlicher Gemeinschaften) und die Kommunitäten in der KevK (Konferenz evangelischer Kommunitäten).

Nahezu allen Gemeinschaften ist ein ökumenischer Grundzug eingestiftet. So spricht die Michaelsbruderschaft stets von der einen Kirche Jesu Christi, die sich in verschiedenen Konfessionskirchen verwirklicht. Wenn jemand bereit ist, mit den Brüdern das Heilige Mahl zu feiern, so ist er willkommen. Diese Bestimmung hat es kirchenrechtlich in sich, weil sie bewusst konfessionelle Grenzziehungen überschreitet. Und so finden wir in den Gemeinschaften oft Mitglieder verschiedener Konfessionskirchen (in der Michaelsbruderschaft sind Vertreter aus sieben Kirchen vereint), die die ökumeni-



*Das geistliche Leben ist nicht das Sahnehäubchen auf dem Christendasein, sondern sein Grundzug.*

sche Grundausrichtung der Kirche zu leben suchen – in ihren jeweiligen Kirchen und Gemeinden und nicht neben ihnen! Die geistlichen Gemeinschaften können so zum ökumenischen Gewissen werden und mit ihrer Vertiefung des geistlichen Lebens eine wichtige Aufgabe für die verfassten Kirchen übernehmen, nämlich Verbindlichkeit zu verkörpern. Oftmals geht dem Leben als Bruder oder Schwester eine Probezeit voraus. In der Michaelsbruderschaft leben wir die Helferschaft: Ein Bruder ist für mich da, ich lege ihm Rechenschaft über mein geistliches Leben

ab und weiß ihn als Begleiter neben mir, wenn ich wichtige Entscheidungen treffe. Das geistliche Leben ist nicht das Sahnehäubchen auf dem Christendasein, sondern sein Grundzug. Um der Geschwisterlichkeit der Kirche willen braucht es auch weiterhin die Geschwisterschaften. Dies einzuüben und wachzuhalten ist Aufgabe der geistlichen Gemeinschaften als Familia Dei. Ob sie in einer Zeit der erodierenden Volkskirchen eine neue Wichtigkeit bekommen wird?

Frank Lilie

Pfarrer Dr. Frank Lilie gehört der Evangelischen Michaelsbruderschaft an. Von 2004 bis 2013 war er Ältester der Bruderschaft. Er ist Geistlicher Leiter des Berneuchener Hauses Kloster Kirchberg.

## Herausforderung Familie

### Was die Politik tun kann zur Stärkung von Familien in der Gesellschaft

**Köhler: Wie geht es Familien in Baden-Württemberg?**

**Kaiser:** Die Familie ist heutzutage sehr vielschichtig und heterogen. Natürlich gibt es nach wie vor Familien, die klassisch aus Vater, Mutter und einem oder mehreren Kindern bestehen, aber es gibt doch eine Pluralisierung der Lebensformen. Es gibt Ein-Eltern-Familien, also alleinerziehende Mütter oder Väter mit ein oder mehreren Kindern (knapp 21% der Familien mit Kindern waren 2024 laut Gesellschaftsmonitoring in BW alleinerziehend), Patchworkfamilien mit Kindern aus früheren Ehen und gemeinsamen Kindern eines Paares, Regenbogenfamilien mit Vater, Vater, Kind oder Mutter, Mutter, Kind und viele andere Modelle. Dann gibt es Familien, in denen die Eltern geschieden sind und die Kinder eine gewisse Zeit beim einen, dann wieder beim anderen Elternteil leben.

Auch die Frage, wie es Familien geht, muss differenziert beantwortet werden: die Bandbreite reicht von sehr gut bis sehr schlecht. Dabei sind unterschiedliche Lebenslagen zu betrachten wie die wirtschaftliche, psychische, soziale, finanzielle Lage.

**Knapp:** In der Diakonie und im Landesfamilienrat legen wir einen sehr breiten Begriff von Familie zugrunde. Dort wo Menschen unterschiedlicher Generationen füreinander längerfristig Verantwortung

übernehmen, ist Familie. Damit versuchen wir dem Rechnung zu tragen, dass es sehr unterschiedliche Formen des Zusammenlebens gibt. Wenn wir dann auf sozialpolitischen Rahmenbedingungen blicken, sehen wir, dass nicht jede Familie die für sie passende Unterstützung erfährt.

*Dort wo Menschen unterschiedlicher Generationen füreinander längerfristig Verantwortung übernehmen, ist Familie*

Es gibt Familien, denen es nicht so gut geht, und wir sehen es als unsere Aufgabe an, diesen Familien eine Stimme zu geben.

**Köhler: Was läuft gut für Familien?**

**Kaiser:** Familien sind – so wurde es zum Beispiel vor kurzem auch im Wahlkampf in Baden-Württemberg deutlich – eine Keimzelle für Wohlstand und Entwicklung von positiven Werten im Land. Wichtig ist, wenn es gut läuft, familiärer Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung, Warmherzigkeit im Umgang untereinander. Dazu braucht es gesellschaftlichen Rückhalt und Unterstützung. Auf diesem Boden können dann wichtige positive Werte vermittelt werden wie Rücksichtnahme, Respekt, Empathie, Hilfsbe-

reitschaft, Anteilnahme und Verständnis, Partizipation – alles Werte, die auch für eine gelingende Demokratie notwendig sind. Damit es gut läuft für Familien, brauchen sie bezahlbaren Wohnraum, verlässliche und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung, guten und erreichbaren öffentlichen Nahverkehr, erschwingliche Lebensmittel. Mit dem Rechtsanspruch auf einen Ganztagsschulplatz ist theoretisch die Hoffnung verbunden, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Familien mit Kindern im Grundschulalter verbessert wird und dass Kindern mehr Teilhabe ermöglicht wird – insbesondere Kindern aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Hintergrund oder mit niedrigerem Bildungsstand. Ob diese Hoffnungen erfüllt werden können, insbesondere angesichts des aktuellen Fachkräftemangels, ist allerdings fraglich.

**Köhler: Wo liegen Herausforderungen für Familien?**

**Kaiser:** Es gibt viele verschiedene Herausforderungen für Familien: wenn Familien finanziell unter Druck stehen und die Sorgenlast drückt. Wenn ein Elternteil arbeitslos ist oder psychisch krank ist, wenn ein Familienmitglied eine chronische Krankheit oder Behinderung hat, wenn Familien weit abgelegen auf dem Land leben. Aber auch wenn Familien den Spagat zwi-



schon Beruf und angemessener Versorgung, Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder hinbekommen müssen und sich Eltern zwischen Care-Arbeit, Einkauf, Beruf und noch ein wenig Zeit für sich selbst zerreiben, wenn Familien Angehörige pflegen. Dabei sind zwar in Baden-Württemberg laut einer Kurzanalyse der Familienforschung Baden-Württemberg aus Februar 2026 78% der erwerbsfähigen Mütter erwerbstätig, allerdings sind von diesen erwerbstätigen Müttern 75,3% teilzeitbeschäftigt. Haushaltstätigkeit, Care-Arbeit für die Kinder und Pflege von Angehörigen wird noch immer zu weiten Teilen von Frauen geleistet. Wenn die institutionelle Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern nicht ganztätig gewährleistet ist, weil Kitas schon um 14 Uhr schließen oder sie aufgrund des Fachkräftemangels und Krankheitsfällen nur Notöffnungszeiten haben, dann ist das ein Problem, weil zumindest ein Elternteil nicht

verlässlich eine volle Stelle bekleiden kann. Und wenn die Kinderbetreuung qualitativ nicht hochwertig ist, können z. B. sprachliche oder Defizite im sozio-emotionalen Bereich, die Kinder aufweisen, nicht wirklich kompensiert werden.

*Ein-Eltern-Familien haben besondere Bedarfe, weil sie ein höheres Armutsrisiko haben.*

**Köhler: Die objektiven Bedingungen lösen etwas in den Familien aus. Wie geht es den Familien mental?**

**Kaiser:** Auch die psychische Gesundheit in Familien ist eine Herausforderung: so wächst etwa jedes vierte Kind in einer Familie auf, wo ein Elternteil eine psychische Erkrankung hat. Jedes dieser Kinder hat wiederum ein dreibis vierfach erhöhtes Risiko, selbst psychisch zu erkranken, so der Deutsche Bundestag 2025. Psychisch belastend sind für Familien auch die

aktuellen Polykrisen wie Ukraine-Krieg, Klimawandel und vieles andere mehr. Des Weiteren ist es herausfordernd, wenn Familien auf beengtem Wohnraum leben, wie nicht zuletzt die COVID-Pandemie gezeigt hat, oder wenn Gewalt oder sexueller Missbrauch in Familien auftreten. So erlebte laut der Unabhängigen Beauftragten gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen etwa jeder siebte bis achte Erwachsene in Deutschland als Kind oder Jugendlicher sexualisierte Gewalt – die meisten davon in der Familie oder im nahen Umfeld. Deshalb ist die neue Webplattform für Kinderschutz in Baden-Württemberg, die seit Ende letzten Jahres in Betrieb ist, ein wichtiger Schritt. Ein-Eltern-Familien haben besondere Bedarfe, weil sie ein höheres Armutsrisiko haben. Höhere Bedarfe haben aber auch Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Fluchterfahrung. Oder Familien mit psychisch erkrankten, chronisch kranken



Michael Köhler, Fachlicher Vorstand



Prof. Dr. Silke Kaiser, Professorin für Kindheitspädagogik



Dr. Kornelius Knapp, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg

oder behinderten Familienangehörigen oder Familien, die Angehörige pflegen. Armut ist auch hierzulande ein großes Thema, so sind laut der vorhin schon erwähnten Kurzanalyse der Familienforschung Baden-Württemberg 17,4% Prozent der Kinder armutsgefährdet. Dadurch ist ihre Teilhabe eingeschränkt, sie sind sozial ausgegrenzter und haben ungleiche Chancen verglichen mit Kindern, die nicht in Armut aufwachsen. Das kann so nicht bleiben.

**Köhler: Was muss aus Ihrer Sicht geschehen?**

*Kaiser:* Die soziale Ungleichheit unter Familien ist in einem Land wie Baden-Württemberg unhaltbar und müsste sich dringend ändern. Da wäre die Kindergrundsicherung ein Mittel der Wahl. Außerdem sind Menschen, die von Armut gefährdet sind, unzufriedener mit der Demokratie und haben weniger Vertrauen in demokratische Institutionen

(3. Bericht des Sozialministeriums BaWü zur Demokratiezufriedenheit aus 2025), was sich auch in den Wahlergebnissen niederschlägt. Nicht zu unterschätzen sind Familien als zentrale Wertevermittlungsinstanz: demokratisches Denken, Toleranz, Respekt, Rücksichtnahme, soziale Kompetenzen, Zuverlässigkeit, Fleiß und viele andere mehr werden grundsätzlich in der Familie, in Kitas und Schulen sowie in außerfamiliären Bildungsinstanzen wie Angeboten

*Familien vermitteln zentrale Werte, soziale Kompetenzen und demokratisches Denken.*

der Jugendhilfe vermittelt. All diese genannten Themen werden im Landesfamilienrat aus vielfältigen Perspektiven heraus betrachtet, diskutiert und Lösungsvorschläge eruiert, auch in Form von Stellungnahmen an die Politik.

*Knapp:* In Deutschland und in

Baden-Württemberg hängt der Bildungserfolg der Kinder sehr stark vom Bildungsstand der Eltern ab. Stärker als in vielen anderen Regionen Europas und der Welt. Das unterstreicht zum einen die große Bedeutung der Familien für das Aufwachsen der Kinder. Zum anderen ist es Ausdruck davon, wie undurchlässig unsere Gesellschaft ist. Die Demokratie lebt von dem Versprechen, dass alle Menschen die gleichen Rechte und Pflichten haben und damit geht einher, dass es gleiche Chancen gibt. Wenn Menschen das Gefühl haben, keine Chance für die gesellschaftliche Teilhabe zu haben, wird schnell auch das gesellschaftliche System als ganzes in Frage gestellt. Als Landesfamilienrat ist uns wichtig, dass Familien so gestärkt werden, dass die Kinder ihre Potentiale voll entfalten können.

**Köhler: Derzeit wird viel über die Nutzung von Social Media durch Kinder und Jugendliche diskutiert. Wie sehen Sie das?**

*Kaiser:* Ja, diese Nutzung wird zu Recht diskutiert. Es gibt zahlreiche Herausforderungen für Familien in der digitalen Welt und im Umgang mit Künstlicher Intelligenz. Es ist ein Ringen in Familien um den guten, richtigen Umgang mit digitalen und sogenannten sozialen Medien: ab wann bekommt mein Kind ein Smartphone/Tablet/Laptop? Wie begleite ich mein Kind im Umgang mit digitalen Medien, wenn ich vielleicht selbst unsicher/abhängig/unwissend bin? Wie kontrolliere

ich mein Kind im Umgang mit digitalen Medien? Muss ich das überhaupt kontrollieren? Auch wenn es mühsam ist und eventuell zu Konflikten führt? Wie bringe ich meinem Kind Medienkompetenz bei, wenn ich vielleicht selbst nicht wirklich Bescheid weiß? Wo informiere ich mich? Wo erhalte ich Rat und Unterstützung? Auch das sind wichtige Themen von Familien, bei denen sie Unterstützung und Beratung benötigen. Nicht umsonst verweist auch der GesellschaftsReport BW aus dem Jahr 2025 auf den Spagat zwischen Kontrolle, Vertrauen und Teilhabe, den digitale Medien Familien abverlangen. Eltern haben die Verantwortung, ihre Kinder im Umgang mit digitalen Medien möglichst kompetent zu begleiten und zu einem verantwortungsvollem Umgang damit zu erziehen. Eltern sind angesichts von Cybermobbing oder Cybergrooming oft selbst überfordert. Es gibt in Baden-Württemberg bereits Unterstützungsmöglichkeiten, z. B. durch die Medienanstalt für BaWü, Schau hin! oder ISES!Kids von der Uniklinik Tübingen. Auf diese und weitere Unterstützungsangebote müssen Eltern aufmerksam gemacht werden, damit sie nicht alleingelassen sind und kompetente Beratung erfahren. Wenn man all diese Aspekte zusammenfasst, nicht nur die Herausforderungen in der digitalen Welt, stellt man fest, dass manche Familien täglich an der Grenze ihrer Belastbarkeit leben. Dabei sollte Familie ein Ort sein, an dem die Familienmitglieder einen



*Hilfeleistungen für Familien sollen verdichtet, leicht zugänglich gemacht und Angebote der Familienbildung gesichert werden.*

sicheren Ort haben, an dem sie Freude und Zuversicht erleben und Zusammenhalt erfahren.

**Köhler: Was fordert der Landesfamilienrat von der Familienpolitik?**

*Knapp:* Der Landesfamilienrat hat gemeinsam mit dem Sozialministerium und weiteren Partnern die Familienförderstrategie des Landes BW erarbeitet. Sie wurde im Herbst 2024 beschlossen. Die leitende Grundidee ist, dass das bestehende Netz an Hilfeleistungen für Familien verdichtet und für alle Familien leicht zugänglich gemacht wird. So ist es z.B. wichtig, dass die Angebote zur Familienbildung gesichert werden. In den Regionen ist

darauf zu achten, dass die Angebote bedarfsgerecht ausgebaut werden. Familien in schwierigen Lebenslagen sollten in die Lage versetzt werden, dass sie Leistungen in Anspruch nehmen können. Häufig passiert das nicht, weil es sprachliche oder kulturelle Hürden gibt, Sorge vor anstehenden Kosten oder schlicht die Wege zu weit sind. Das Land ist in die Umsetzung der Familienförderstrategie eingestiegen. Nun setzen wir uns intensiv dafür ein, dass sie auch künftig weiterverfolgt und Schritt für Schritt in Kraft gesetzt wird.

**Köhler: Welchen Beitrag leistet die Familienpflege aus ihrer Sicht für Familien und was braucht es für dieses Handlungsfeld?**

*Knapp:* Familienpflege setzt mit ihrer Unterstützung direkt bei der Familie an. Sie stabilisiert, wo etwas in der Familie brüchig wurde. Sie gibt Sicherheit, wenn das Handeln in der Familie unsicher wird. Sie



unterstützt, wenn die Eltern nicht leistungsfähig sein können. Familienpflege hilft, dass Familien, die in Not geraten sind, eine niederschwellige Hilfe erhalten. Indem sie direkt in die Familien geht, hilft sie genau dort, wo der Bedarf ist. Zielgerichteter kann eine Hilfeleistung nicht sein. Und das kann ich aus eigener Erfahrung sagen: Nach der schwierigen und gefährlichen Geburt unserer jüngsten Tochter hat die Familienpflege dafür gesorgt, dass wir als große Familie wieder Tritt fassen konnten. Ich mag mir nicht ausmalen, wie es ohne die Unterstützung gegangen wäre.

**Köhler: Was braucht es, damit die Familienpflege langfristig gesichert ist?**

**Knapp:** Tatsächlich ist die Familienpflege derzeit an mehreren Stellen gefährdet. Da ist zunächst die Situation um die Ausbildung. Es gibt in BW nur noch zwei Schulstandorte für die Ausbildung. Das sind sehr wenige Standorte und zugleich gibt es nur wenige Interessent:innen. Das hat damit zu tun, dass das Berufsfeld eher unbekannt ist. Es hat aber auch damit zu tun, dass noch wichtige politische Stellschrauben gedreht werden müssen, damit die Ausbildung auch bei längeren Fahrwegen zur Schule rentabel erscheint. Zudem: Die Rahmenbedingungen der Familienpflege selbst sind nach wie vor schwierig. Von Seiten des Diakonischen Werks setzen wir uns intensiv dafür ein, dass dieses Handlungsfeld ausreichend finanziert ist, sodass für diese sehr schöne

und wichtige Arbeit auch die erforderlichen finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen.

**Köhler: Herr Knapp, wir kennen Sie als Vorstand Sozialpolitik beim Diakonischen Werk. Wie kommt es, dass Sie sich für den Landesfamilienrat einsetzen?**

**Knapp:** Der Landesfamilienrat ist ein Zusammenschluss vieler Institutionen auf Landesebene, die sich für die Belange von Familien stark machen. Auch die Diakonie und die Landeskirche sind Mitglied im Landesfamilienrat. Wir stehen als Diakonisches Werk in einer gesellschaftlichen Verantwortung für die Familien. Weil wir im Schulterschluss mit unseren Partnern sehr wirkungsvoll für die Familien und damit für eine menschenfreundli-

che Gesellschaft eintreten können, bin ich froh, dass es den Landesfamilienrat gibt und ich hier mitgestalten darf.

**Köhler: Frau Kaiser und Herr Knapp was bedeutet Familie für Sie persönlich?**

**Knapp:** Meine Familie ist meine Heimat. Es ist mein Rückzugsort und der Rahmen, in dem ich in besonderer Weise Verantwortung trage. Gemeinsam mit meiner Frau und unseren fünf Kindern zwischen 6 und 21 Jahren leben wir in Leonberg.

**Kaiser:** Für mich persönlich ist meine Familie ein sicherer Ort, eine stabile Gemeinschaft, in der wir einander den Rücken stärken, Kraft schöpfen können und durch Gespräche und gemeinsame Erlebnisse uns miteinander entwickeln.

**Prof.in Dr. Silke Kaiser** ist im Vorstand des Landesfamilienrates, wo sie als fachkundige Persönlichkeit mitwirkt. Sie ist Professorin für Kindheitspädagogik an der Evangelischen Hochschule (EH) Freiburg. Dort leitet sie den Masterstudiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter und ist zusammen mit einer Kollegin Co-Leitung des Zentrums für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) im Institut für Angewandte Forschung (IAF) an der EH Freiburg.

**Dr. Kornelius Knapp** ist Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg und dort verantwortlich für die Hilfebereiche der Pflege, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe und Psychiatrie sowie für die Freiwilligendienste. Gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden setzt er sich sozialpolitisch für die Themen der diakonischen Hilfebereiche ein. Im Landesfamilienrat engagiert er sich im Vorstand.

## Mit Familien solidarisch sein

### 100 Jahre Ausbildung in der Haus- und Familienpflege – ein Beruf zwischen Empathie, Verantwortung und gesellschaftlicher Bedeutung

Wenn das Leben aus dem Takt gerät, braucht es Menschen, die Halt geben. Menschen, die da sind, wenn Krankheit, Überforderung oder Krisen das Familienleben erschüttern. Familienpfleger:innen gehören zu diesen oft unsichtbaren Stützen unseres sozialen Zusammenhalts. Sie kommen, wenn andere nicht mehr können und bleiben, bis der Alltag wieder tragfähig geworden ist.

Seit 100 Jahren bildet unsere Ev. Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege in Korntal Menschen für diesen besonderen Beruf aus. Ein Jahrhundert voller Geschichten, Begegnungen und voller gelebter Solidarität mit Familien. Generationen von Schüler:innen haben hier gelernt, fachliche Kompetenz mit menschlicher Haltung zu verbinden: Verantwortung zu übernehmen, zuzuhören und dort zu unterstützen, wo Familien in Not geraten.

#### Hilfe für Familien in existentiellen Krisen

Ein kurzer Blick in den Alltag zeigt, wie wichtig diese Arbeit ist. Eine junge Familie mit drei Kindern, weit entfernt von Großeltern oder Verwandten, versucht ihren Alltag zu organisieren. Dann die Diagnose eines aggressiven Hirntumors bei der Mutter. Der Vater versucht zunächst alles allein aufzufangen: Kinder, Haushalt, Arbeit und die Sorge um

seine Frau. Doch schnell wird klar, dass diese Situation eine Familie nicht allein bewältigen kann. In solchen Momenten braucht es Unterstützung von außen. Es braucht eine Person, die Stabilität schafft, Strukturen erhält und den Kindern Sicherheit gibt.

*Im Kern ist Familienpflege Beziehungsarbeit.*

#### Hier beginnt die Arbeit der Familienpflege.

Familienpflege bedeutet, für eine begrenzte Zeit Teil einer Familie zu werden. Mit allem, was dazugehört an Sorgen, Erschöpfung, Hoffnung und manchmal auch Angst. Natürlich gehören praktische Aufgaben dazu wie z.B. den

Haushalt organisieren, den Alltag strukturieren und Kinder betreuen. Doch das Entscheidende ist etwas anderes. Das Wissen, nicht allein zu sein und unterstützt zu werden, entlastet die Familien enorm. Im Kern ist Familienpflege Beziehungsarbeit.

Familienpfleger:innen berichten immer wieder, dass ihr Beruf sie Demut lehrt. Demut vor der Stärke von Familien, die trotz schwerer Belastungen zusammenhalten. Und Demut vor den Grenzen, die das Leben manchmal setzt. Oft begegnen sie Situationen, die tief berühren: Eltern, die mit schwerer Krankheit kämpfen, Kinder, die Angst um ihre Mutter oder ihren Vater haben, Familien, deren Alltag plötzlich zerbricht.



Br. Michael Köhler, Fachlicher Vorstand



Brigitte Schäfer, Leiterin Familienpflegeschule



In solchen Momenten braucht es Empathie, Geduld und die Fähigkeit, Vertrauen aufzubauen. Denn wenn eine Familienpfleger:in das Haus einer Familie betritt, kommt sie als Fremde in eine sehr intime Lebenssituation. Erst wenn Beziehung entsteht, können die notwendigen Aufgaben gut übernommen werden.

**Familienpflege ist eine anspruchsvolle und hochkomplexe Aufgabe**

Die Arbeit ist vielfältig. Familienpfleger:innen unterstützen Familien nach schwierigen Geburten, begleiten Eltern mit schweren Erkrankungen oder helfen in Situationen, in denen Überforderung und Unsicherheit den Alltag bestimmen. Sie arbeiten mit Familien mit Fluchterfahrung, in denen zunächst grundlegende Strukturen des Alltags aufgebaut werden müssen. In

anderen Fällen stehen Fragen des Kindeswohls im Raum. Hier kann Familienpflege dazu beitragen, dass Kinder weiterhin in ihrer Familie bleiben können.

*Familienpflege bedeutet, für eine begrenzte Zeit Teil einer Familie zu werden.*

Diese Arbeit verlangt Fachwissen und zugleich ein hohes Maß an persönlicher Stabilität. Neben hauswirtschaftlichen Kompetenzen gehören pädagogisches Feingefühl, pflegerisches Wissen und Kenntnisse über psychosoziale Zusammenhänge zum Berufsprofil. Zugleich müssen Familienpfleger:innen gut für sich selbst sorgen können, um den belastenden Situationen dauerhaft gewachsen zu sein.

**Familienpflege als Teil des sozialen Hilfesystems**

In modernen Hilfesystemen ist Familienpflege deshalb ein wichtiger Bestandteil. Jugendämter, Sozialdienste und Einrichtungen der Frühen Hilfen greifen auf diese Unterstützung zurück. Ob im Rahmen der Jugendhilfe oder als Krankenkassenleistung, sie wirkt oft präventiv. Belastungen werden abgefedert, bevor sie eskalieren. Kinder erhalten Stabilität, Eltern werden entlastet und familiäre Strukturen können erhalten bleiben.

Angesichts gesellschaftlicher Veränderungen gewinnt diese Arbeit zunehmend an Bedeutung. Familien leben

heute häufig räumlich getrennt von ihren Herkunftsfamilien, Großeltern können nicht selbstverständlich einspringen, und berufliche Anforderungen lassen wenig Raum für längere familiäre Krisen. Wo früher ein familiäres Netzwerk unterstützte, braucht es heute häufiger professionelle Hilfe.

**Ein Beruf im Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit**

Trotz dieser gesellschaftlichen Bedeutung ist der Beruf der Familienpflege in der Öffentlichkeit oft wenig bekannt. Viele Auszubildende berichten, dass sie nur zufällig auf diese Ausbildung aufmerksam geworden sind. Umso mehr schätzen sie später die besondere Mischung aus praktischer Arbeit, sozialer Verantwortung und unmittelbarer Hilfe für Familien.

Gleichzeitig steht der Beruf vor vielen Herausforderungen. Fachkräfte werden dringend gebraucht, doch Ausbildung und Rahmenbedingungen sind bislang weniger gefördert als in anderen sozialen Berufen. Familienpflegedienste berichten vielerorts von hoher Nachfrage und gleichzeitig von Schwierigkeiten, ausreichend Personal zu gewinnen.

Gerade deshalb ist das 100-jährige Jubiläum der Schule für Haus- und Familienpflege auch ein Anlass, den Blick auf die Zukunft zu richten. Die vergangenen Jahrzehnte zeigen, wie wertvoll diese Arbeit für Familien und für die Gesellschaft ist.

Gleichzeitig braucht sie politische Aufmerksamkeit, verlässliche Rahmenbedingungen und eine stärkere öffentliche Wahrnehmung. Dafür setzen wir uns gemeinsam mit anderen Verbänden gegenüber der Politik und den Ministerien ein. Ob es um die Gewährung von Wohngeldzuschuss für die Auszubildenden im Blockunterricht geht oder um die Integration der Familienpflege in den Fachkräftekatalogen der verschiedenen Helfefelder. Es ist ein weites Feld, das beachtet werden muss, um die Familienpflege in den Blick zu rücken. Mit dazu beitragen soll auch eine im Rahmen des Jubiläums gemeinsam mit dem Landesfamilienrat und dem Diakonischen Werk Württemberg veranstaltete Podiumsdiskussion am 7. Juli 2026 mit den sozialpolitischen Sprecher:innen der Fraktionen auf Landesebene.

Familienpflege leistet weit mehr als praktische Hilfe im Alltag. Sie stärkt Familien in schwierigen Zeiten, schützt Kinder und trägt dazu bei, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt konkret erfahrbar wird. Mit Familien solidarisch zu sein bedeutet, in Krisen nicht wegzusehen. Es bedeutet, Verantwortung füreinander zu übernehmen und dort Unterstützung zu leisten, wo Menschen sie am dringendsten brauchen. Seit 100 Jahren stehen Familienpfleger:innen genau dafür. Tag für Tag, von Mensch zu Mensch.

Bruder Michael Köhler,  
Brigitte Schäfer



100 Jahre Familienpflegeschule Korntal

**Geschichten aus der Familienpflege Hör-Ausstellung**

**Im April hat die Diakonieschwesternschaft 100 Jahre Familienpflege in Korntal gefeiert.**

Dafür ist eine Ausstellung mit Geschichten aus der Familienpflege entstanden. Sie macht die oft bewegenden Erfahrungen aus dem Berufsalltag erlebbar. In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart wurden die Geschichten von Studierenden der Sprechkunst eingesprochen. Diese Hör-Ausstellung kann auf unserer Homepage besucht werden:



## Neue Marke - Willkommen in der Familie



### DIE DIAKONIE-SCHWESTERN SCHAFT

Willkommen in der Familie.



Oberer  
Stephan Bleiholder,  
Theologischer  
Vorstand

Die neue Bildmarke der Evangelischen Diakonieschwesterenschaft fällt sofort ins Auge: Die vertraute Ähre zeigt sich in frischer, klarer Gestaltung. Ihr Halm ist nun sanft geschwungen – fast wie ein Lächeln. Dieses kleine, aber wirkungsvolle Detail bringt zum Ausdruck, was die Gemeinschaft seit jeher prägt: eine Haltung, die von Zuversicht, Lebensfreude und einem offenen Miteinander getragen ist.

Mit der Überarbeitung des Erscheinungsbildes im vergangenen Jahr wurde nicht nur ein moderner Akzent gesetzt, sondern auch eine inhaltliche Botschaft gestärkt. Gemeinsam mit dem neuen Claim „Willkommen in der Familie“ wird sichtbar, was die Evangelische Diakonieschwesterenschaft im Kern ausmacht. Der Begriff Familie steht dabei im Zentrum – als verbindendes Element über alle Bereiche hinweg.

Denn die Schwesterenschaft ist eine Glaubens-, Dienst- und Weggemeinschaft, die Menschen miteinander verbindet – unabhängig von ihrer jeweiligen Rolle. Was früher

vor allem in der Krankenpflege verortet war, hat sich heute schwerpunktmäßig in die Altenhilfe verlagert. In den Seniorenheimen wird die Dienstgemeinschaft im Alltag lebendig: in der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden, im respektvollen Umgang miteinander und in der gemeinsamen Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen. Gleichzeitig bleibt die Glaubens- und Weggemeinschaft der Schwestern und Brüdern das tragende Fundament. Hier zeigt sich Familie in ihrer ursprünglichen Bedeutung: als verlässliche Gemeinschaft, die trägt, begleitet und Orientierung gibt – auch über berufliche Zusammenhänge hinaus.

Die Stärke des neuen Markenverständnisses liegt nun darin, diese beiden Ebenen bewusst zusammenzuführen. Unter der Dachmarke „DIE Diakonieschwesterenschaft“ finden sowohl die Mitarbeitenden in den Einrichtungen als auch die Mitglieder der Gemeinschaft ihren gemeinsamen Bezugspunkt. Der Familiengedanke schafft eine verbindende Klammer: Er lädt ein, Unterschiede nicht

zu trennen, sondern als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen.

„Willkommen in der Familie“ ist daher mehr als ein freundlicher Satz. Es ist eine Haltung. Sie bedeutet Offenheit für neue Wege, Wertschätzung für jede und jeden Einzelnen und das Bewusstsein, dass Gemeinschaft nur dort wächst, wo Menschen sich gesehen und angenommen fühlen.

So wird die Familie zum verbindenden Leitbild – zwischen Tradition und Moderne, zwischen professionellem Pflegealltag und gelebtem Glauben, zwischen langjähriger Zugehörigkeit und neuem Dazukommen. Die weiterentwickelte Bildmarke mit ihrer lächelnden Ähre macht genau das sichtbar: eine Gemeinschaft, die nicht nur besteht, sondern lebt – zugewandt, tragend und einladend.

Bruder Stephan Bleiholder

## Mit dem Zertifikat der Familienfreundlichkeit ausgezeichnet

### Evangelisches Gütesiegel Familienorientierung

Der Diakonieschwesterenschaft liegt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für ihre Mitarbeitenden am Herzen. Im Bereich der Pflege sind Mitarbeitenden 24 Stunden täglich an sieben Tage der Woche für pflegebedürftige Menschen im Dienst. Auch die Mitarbeitenden der Hauswirtschaft und der Betreuung arbeiten sieben Tage in der Woche. Die große Mehrheit dieser Mitarbeitenden sind Frauen und noch immer wird die Betreuung von Kindern und das Kümmern um pflegebedürftige Angehörige in der eigenen Familie weitgehend von Frauen übernommen. Wie kann es unter diesen Voraussetzungen gelingen, Familie und Beruf zu vereinbaren? Dafür braucht es eine besondere Aufgeschlossenheit des Arbeitgebers und auch konkrete Maßnahmen für Frauen und auch Männer, die neben ihrem Beruf in ihrer eigenen Familie die Carearbeit übernehmen.

hende, Patchwork-Familien, homosexuelle Partnerschaften und auch Alleinlebende im Blick, denn gerade sie brauchen Gemeinschaft und verlässliche Zeiten, diese zu pflegen. Diese Kultur prägt die Haltung der Verantwortlichen.

#### Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

In der Diakonieschwesterenschaft gibt es neben dieser grundsätzlichen Haltung, die auch im neuen Markenclaim „Willkommen in der Familie“ zum Ausdruck kommt, viele Rahmenbedingungen und Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Dazu gehören unter anderem: Verlässliche Dienstpläne mit Wunschfreiheit, familienfreundliche Arbeitszeiten, Einsparprämien, Mitarbeitende werben Mitarbeitende, Betriebsausflug mit Kindern, Angebote von Fortbildungen zur Selbstsorge, Führen in Teilzeit, Homeoffice in manchen Bereichen. Mitarbeitende können für die Unterbringung von Angehörigen stationäre und ambulante Angebote bevorzugt nutzen. Kinder von Mitarbeitenden haben bei der Vergabe von Praktikumsplätzen Vorrang. In Notsituationen können Kinder ausnahmsweise zur Arbeit mitgebracht werden. Darüber hinaus suchen Führungskräfte individuelle

#### Weiter Familienbegriff

Eine wesentliche Stärke der Diakonieschwesterenschaft liegt in ihrem weiten Familienbegriff, der sich aus der Geschichte der Schwesterenschaft erklären lässt. Schon immer haben die Schwestern jenseits der biologischen Herkunftsfamilie verlässlich Verantwortung füreinander wahrgenommen. So sind selbstverständlich Alleinerzie-



zertifiziert seit 2019



Sr. Ulrike Nuding,  
Pfarrerin

passgenaue Lösungen für Mitarbeitende mit Familienverantwortung. So ermöglichen sie zum Beispiel Beschäftigten mit Familie im Ausland längere Urlaube, die diese für Reisen ins Heimatland nutzen.

#### Zertifiziert familienfreundlich

2019 wurde die Evangelische Diakonieschwesterenschaft Herrenberg-Korntal mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung ausgezeichnet. 2023 war die erste Rezertifizierung, im Sommer 2026 erfolgt die nächste. Damit wird der Diakonieschwesterenschaft offiziell die Familienfreundlichkeit bescheinigt: sie ist ein attraktiver und verlässlicher Arbeitgeber für Mitarbeitende mit Familienverantwortung.

Das ist die offizielle Seite. Ein vielfältiges buntes Bild würde sich ergeben, wenn Mitarbeitende mit Careverantwortung in ihren Familien erzählen, wie es ihnen möglich ist, bei der Diakonieschwesterenschaft zu arbeiten und dass sie sich in ihrer beruflichen Familie gesehen und gut aufgehoben fühlen.

Schwester Ulrike Nuding

## Herzlichen Dank für alle Spenden!



Petra Grund,  
Fundraising

Für die Projekte im **Jahr 2025** sind folgende Spenden eingegangen:

- Diakonische Bildung **24.672,62 €**
- Eingangsbereich Mutterhauskirche **12.235,05 €**

Für unsere Einrichtungen sind 2025 eingegangen:

- Spenden + Vermächtnisse: **52.894,74 €**

Insgesamt erhalten haben wir im Jahr 2025

Spenden und Vermächtnisse über **194.729,04 €**

Vielen Dank auch für alle Wertschätzung unserer diakonischen Arbeit und für alle Fürbitte. Oberer Stephan Bleiholder, Br. Michael Köhler und Kathrin Ehret

### Spendenprojekt 2026

#### Lass dich radeln im Quartier der Schwesternschaft!

Ob ein Ausflug ins Grüne oder eine Fahrt zur Apotheke – mit unserem Projekt RadlKutsch möchten wir Menschen Mobilität und Lebensqualität zurückgeben. Für viele von uns ist Fahrradfahren selbstverständlich. Doch für viele Menschen mit Beeinträchtigungen bleibt diese einfache Freude oft unerreichbar. Genau hier setzt unsere RadlKutsch an: Ehrenamtliche treten in die Pedale und schenken ihren Mitfahrenden

nicht nur Bewegung, sondern auch wertvolle gemeinsame Zeit, frische Luft und neue Eindrücke. Das Projekt der RadlKutsch wird in Gäufelden bereits erfolgreich vom Verein BeWoJo e.V. betrieben. Wir freuen uns sehr über die Kooperation in unserem Quartier.

#### Unsere RadlKutsch nimmt Fahrt auf!

Dank der großzügigen Unterstützung konnten bis Ende April bereits 2.827,33 Euro gesammelt werden. Ein besonderer Dank gilt der Lechler-Stiftung, die unser Projekt mit einer Förderung in Höhe von 8.810,72 Euro unterstützt. Damit ist bereits ein wichtiger Teil der Finanzierung gesichert. Insgesamt werden 20.000 Euro be-

nötigt, um die Anschaffung der Rikscha sowie die ersten Betriebskosten zu decken. Aktuell fehlen rund 8.000 Euro. Denn auch über die Anschaffung hinaus fallen laufende Kosten wie Versicherung, Wartung, Strom und Instandhaltung an.

#### Jetzt unterstützen – und Teil der Bewegung werden

Wir suchen außerdem engagierte Ehrenamtliche, die aktiv werden wollen. Selbstverständlich erhalten Sie ein vorab eine kostenlose Einführung mit Fahrsicherheitstraining. Bei Interesse bitte mit Christina Ulmer Kontakt aufnehmen (c.ulmer@evdiak.de). Gemeinsam können wir etwas bewegen – im wahrsten Sinne des Wortes.

Petra Grund



SPENDEN

#### Sie möchten uns unterstützen?

Unser Spendenkonto:  
Evangelische Diakonieschwernerschaft  
Kreissparkasse Böblingen:

**IBAN: DE74 60350130 0001 1486 55**

Bitte im Verwendungszweck  
angeben: RadlKutsch



## DAS ALLES SIND WIR

[www.evdiak.de](http://www.evdiak.de)

#### Gemeinschaft der Schwestern und Brüder

Die 320 Mitglieder, ledige und verheiratete, verstehen sich als Glaubens-, Dienst- und Weggemeinschaft.



#### Unsere Schwestern und Brüder arbeiten in Gestellung im:

Krankenhaus Herrenberg, Robert-Bosch-Krankenhaus, Siloah St. Trudert Klinikum und auf weiteren Stellungsfeldern



#### Hotel am Schlossberg

Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-1213  
[www.schlossberg-hbg.de](http://www.schlossberg-hbg.de)



#### Evangelische Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege

Auf dem Roßbühl 3  
70825 Korntal - Münchingen  
Telefon 07032 206-2000  
[www.familienpflegeschule-korntal.de](http://www.familienpflegeschule-korntal.de)



#### Ökumenischer Hospizdienst

in der Region Herrenberg  
Mozartstraße 12, 71083 Herrenberg  
Telefon 07032 - 206-1155  
[www.hospiz-herrenberg.de](http://www.hospiz-herrenberg.de)



#### Diakonie schwernerschaft Mobil

Richard-Wagner-Str. 13  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-3000  
[www.evdiak-mobil.de](http://www.evdiak-mobil.de)



#### Evangelische Diakonieschwernerschaft Herrenberg-Korntal e. V.

Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-0  
[www.evdiak.de](http://www.evdiak.de)



#### Haus Weitblick

Darmsheimer Steige 1  
71134 Aidlingen  
Telefon 07032 206-2800  
[www.weitblick-aidlingen.de](http://www.weitblick-aidlingen.de)



#### Stephanus-Stift

Oberjesinger Straße 19  
71083 Herrenberg-Kuppingen  
Telefon 07032 206-2600  
[www.stephanus-stift-kuppingen.de](http://www.stephanus-stift-kuppingen.de)



#### Pflegeheim auf dem Roßbühl

Auf dem Roßbühl 3-5  
70825 Korntal-Münchingen  
Telefon 07032 206-2000  
[www.pflegeheim-rossbuehl.de](http://www.pflegeheim-rossbuehl.de)



#### Karolinen-Stift

Zehnthofstraße 8  
71083 Herrenberg-Gültstein  
Telefon 07032 206-2700  
[www.karolinen-stift.de](http://www.karolinen-stift.de)



#### Friedensheim

Nilleweg 2  
75365 Calw-Stammheim  
Telefon 07032 206-2300  
[www.friedensheim.de](http://www.friedensheim.de)



#### Wiedenhöfer-Stift

Brahmsstraße 19  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-1100  
[www.wiedenhoefer-stift.de](http://www.wiedenhoefer-stift.de)



#### Nikolaus-Stift

Herrenberger Straße 8  
75392 Deckenpfronn  
Telefon 07032 206-2200  
[www.nikolaus-stift-deckenpfronn.de](http://www.nikolaus-stift-deckenpfronn.de)



#### Tagespflege Herrenberg

Richard-Wagner-Str. 13  
71083 Herrenberg  
07032 206-1126



#### Gustav-Fischer-Stift

Ehninger Straße 3-5  
71157 Hildrizhausen  
Telefon 07032 206-2400  
[www.gustav-fischer-stift.de](http://www.gustav-fischer-stift.de)



#### Tagespflege Hofgarten Öschelbronn

Jahnstraße 2  
71126 Gäufelden-Öschelbronn,  
Telefon 07032 206 -3152



#### Martin-Stift

Talau 3  
75391 Gechingen  
Telefon 07032 206-2500  
[www.martin-stift.de](http://www.martin-stift.de)



DIE DIAKONIE-SCHWERNERSCHAFT



Jubilarinnen am 21.09.2025 –  
Schwestern, die ihre 15-, 25-, 40-, 50-,  
60- oder 65-jährige Mitgliedschaft in  
der Schwesternschaft feierten



**Herzliche Einladung**

## **113. Jahresfest mit Schwesternjubiläum**

**Sonntag, 20. September 2026**

- 10.00 Uhr** Festgottesdienst in der Stiftskirche Herrenberg  
mit Oberin Bärbel Koch-Baisch  
(Gemeinschaft der Haller Schwestern und Brüder)
- 14.00 Uhr** Festlicher Nachmittag in der Mutterhauskirche  
mit Ehrung der Jubilare
- 16.00 Uhr** Abendmahlsfeier zum Abschluss



**DIE DIAKONIE-  
SCHWESTERSCHAFT**

**Evangelische Diakonieschwesterenschaft  
Herrenberg-Korntal e. V.**  
Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-0  
E-Mail [info@evdiak.de](mailto:info@evdiak.de)  
[www.evdiak.de](http://www.evdiak.de)